



netzwerk lernen

www.netzwerk-lernen.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnbl.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-525-70111-9

eISBN: 978-3-647-70111-0

© 2010, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Colville, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Vervielfältigung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hierweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine
Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich
gemacht werden. Dies gilt auch bei einer elektronischen Nutzung für Lehr- und
Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Druck und Bindung © Hubert & Co. Göttingen

www.netzwerk-lernen.de

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
I. Unterricht war heute auch ... – »Missbrauchte« Lehrer, Eltern und Schüler?	13
Schulqualitätssicherung	13
Schulprogramm und Schulautonomie	17
Bildungsstandards und Kompetenzorientierung	18
Neue Lernkultur	21
Ein paar Umfrageergebnisse	22
Was wollen Lehrer und was tun Lehrer?	23
Geht's Ihnen noch gut oder haben Sie schon schulpflichtige Kinder?	26
Ellenbogen	29
II. In der Hitze des Feuertreibers – Missbrauchte Paradigmen	35
Wenn der Mensch in tierische Verworrenheit gerät	36
Wenn Gehirne Fußball spielen	40
Wenn autopoetische Automaten autonom werden	42
Wenn sich die Wirklichkeit im Netz verfängt	44
Wenn die Wahrheit die Erfindung eines Lügners wird	45
III. Mit allen Wassern gewaschene Schulreform – Vom instrumentalisierten Humanismus zum messianischen Kind ...	49
Neuhumanismus und Nationalgesinnung	52
Dritter Humanismus und Volksgesinnung	57
Reformschule und Kindesgesinnung	61

www.netzwerk-lernen.de

IV. Noch einmal im Odem der Odenwaldschule –	
Pädagogischer Eros und sexueller Missbrauch	71
Stefan George (1868–1933)	72
Gustav Wyneken (1875–1964)	74
Paul Geheeb (1870–1961)	75
Gerold Becker (1936–2010)	76
Verführte Missbraucher	78
Eine Psychodynamik der Täter	79
Verharmlosung	80
Zuneigung und Anzüglichkeit	81
V. Kinder stark machen, Täter schwächen – Institutionelle	
Prävention	87
Kultur der Grenzachtung	87
Strategien der Täter	88
Begriffsklärungen und Handlungsgrundsätze	92
Grenzverletzungen	95
Übergriffe	96
Wie kann sich die Institution schützen?	97
Möglichkeiten der Prävention	99
Unsere Schulkultur beinhaltet eine Kultur der Grenzen	99
Präventionsarbeit für Eltern	102
Präventionsarbeit für Schülerinnen und Schüler	103
VI. Unterm Pflaster liegt der Strand – Die Schule neu erden	105
Einige Folgerungen	108
Werte leben	109
Nach allen Seiten offen und nicht ganz dicht	112
Ordnung ist das halbe Leben, Inhalt sei das ganze Leben	113
Was heißt Schule neu erden?	114
Literatur	117

Vorwort

Schule ist sicher der schönste und spannendste Arbeitsbereich, den man sich vorstellen kann. Falls der folgende Blick auf die Schule manchen zu kritisch scheint, mögen sie Nachsicht walten lassen. Im Grunde erlebt man täglich mehr Dinge, die einen erstaunen, als man aufschreiben kann. Aber alle Aufregung geschieht letztlich aus Liebe zum Beruf. Da ist es gut, wenn man mit dem Abstand der Ferien auf die Sache schauen kann. Widmen möchte ich das Buch einem der in jeder Beziehung hellsten Köpfe Deutschlands, meinem akademischen Lehrer Professor Dr. Eilert Herms, Tübingen, der in diesem Jahr sein 70. Lebensjahr vollendet.

Presqu'île de Giens, 12. Juli 2010



netzwerk lernen

www.netzwerk-lernen.de



netzwerk lernen

www.netzwerk-lernen.de

Einleitung

Missbrauchte Schule? Sollte es nicht besser heißen missbrauchte Schülerinnen und Schüler? Das stimmt. Anlass dieses Buches sind die erschreckenden Meldungen der letzten Monate. Anlass dieses Buches ist der sexuelle Missbrauch von Schülerinnen und Schülern. Daher geht es auch zunächst um die Frage, wie sich Schulen institutionell besser vor missbrauchenden Lehrerinnen und Lehrern schützen können. Dazu lassen sich ganz konkrete Hinweise geben. Wir wissen, missbrauchende Lehrer suchen bewusst solche Institutionen aus, an denen sie möglichst »gute« Bedingungen für ihr pädokriminelles Verhalten finden. Wenn die Institution gegenüber Missbrauchern schwach bleibt, hilft »Kinder stark machen« *allein* nicht. Die Täter missbrauchen nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Institution, in der sie arbeiten. Sie missbrauchen eine Institution, der Kinder anvertraut sind. Sie missbrauchen eine Institution, in der Menschen arbeiten, die das in sie gesetzte Vertrauen erfüllen wollen. Wenn Missbrauchsfälle bekannt werden, fühlen sich auch die Kolleginnen und Kollegen angeklagt und schuldig und nicht selten auch traumatisiert. Daher ist zu klären, wie sich die Institution »Schule« organisatorisch vor Missbrauch schützen kann. Wie lässt sich eine Kultur der Grenze entwickeln, um Missbrauch strukturell zu erschweren? Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn die Bedingungen von Schule insgesamt in den Blick genommen werden.

Vom Anlass ausgehend, müssen also auch *Ursachen* untersucht werden. Sexueller Missbrauch ist die extreme Form einer Grenzüberschreitung. Aber leben wir nicht in einer Kultur, in der permanent Grenzen überschritten und Grenzen verflüssigt werden, in der es vielfach keine Grenzen gibt und in der immer mehr ins Belieben des Einzelnen gestellt wird? Missbrauchte Schule – ein Spiel ohne Grenzen? Um näher zu lassen, was ich meine, möchte ich von Missbrauch erster und zweiter Ordnung sprechen. *Missbrauch erster Ordnung* verlangt nach institutioneller Prä-

www.netzwerk-lernen.de

vention, wenn es darum gehen soll, sexuellen Missbrauch zu verhindern. *Missbrauch zweiter Ordnung* meint die Schule, die ihrem Auftrag nicht gerecht wird, weil ihr Auftrag in Vergessenheit geraten ist. Das ist eine Schule, der ein klares Koordinatensystem fehlt und die sicheren Boden unter die Füße bekommen muss, um ihren Aufgaben gerecht zu werden! Von Missbrauch zweiter Ordnung spreche ich dann, wenn die Institution Schule mit unklaren Anforderungen überfrachtet wird, wenn Erwartungen geweckt werden, die nicht erfüllt werden können und wenn Eigeninteressen vor das öffentliche Interesse gestellt werden.

Missbrauch der Schule für Eigeninteressen? Damit können die Lehrer gemeint sein, die ihr persönliches Süppchen kochen, das dann die Schüler auslöffeln dürfen. Das können auch die Schüler sein, die oft Respekt vermissen lassen und im Klassenraum einen Dauersitzstreik der Leistungsverweigerung durchführen. Das können aber auch die Eltern sein, denen jedes Mittel recht ist, ihren Sprösslingen im harten Konkurrenzkampf einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen und die manchmal dauerhaft die Autorität der Institution untergraben. Die einzelnen Akteure im Spiel ohne Grenzen oder im Spiel um gute Abschlüsse versuchen, sich möglichst Vorteile auf Kosten der anderen zu schaffen. Das bleibt wahrscheinlich so, solange es Schulen gibt. Das ist eigentlich auch relativ normal. *Natürlich* möchte ich, dass meine Töchter mit dem *geringsten* Einsatz unter *größter* Wertschätzung der Lehrer die *besten* Ergebnisse erzielen und dabei auch noch in ihren Klassen sozial integriert sind. *Natürlich* möchte ich als Lehrer am liebsten einen Unterricht halten, der mir in der Vorbereitung nicht viel Arbeit macht und den die Schüler dennoch für sensationell halten und bei dem sie hochmotiviert über sich hinauswachsen. Und *natürlich* habe auch ich mich als Schüler gern über Lehrer lustig gemacht, mit meinem Nachbarn gequatscht, habe, wenn es keiner sah, auf meinen Tisch gekritzelt und wenn ich aufmerksam war, habe ich gezählt, wie oft ein Lehrer in einer Stunde »äh« sagte.

Nun, es ist leicht zu meckern und leicht ist es auch, die Verantwortung schön im Kreis herumzuschieben, das mag eine Weile unterhalten, wird aber irgendwann langweilig, weil es nicht weiterbringt. Glücklicherweise sind die Drops mit den Aufschriften »Kinder sind gestörte Tyrannen«, »Lehrer sind faule, zu hassende Subjekte« und »Eltern sind Erziehungsversager« gelutscht.

Eine gute Klassengemeinschaft ist sicher wünschenswert. Aber ein

gutes Verhältnis untereinander ist nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel für einen höheren Zweck. Wenn wir uns in der Schule allein darauf konzentrieren, ein Kollektiv zu schmieden, elf Freunde zu werden oder aufs T-Shirt zu drucken: »Wir sind Klasse«, »Wir sind erstklassig« oder »Wir sind Schiller-Schule«, dann sind wir noch kein Jota der Erfüllung des Auftrags der Schule nähergekommen. Auch wenn solch ein Gemeingeist sicher schön ist, er kann missbraucht werden. Das reine Wir-Gefühl lässt sich für alles instrumentalisieren, je stärker ausgeprägt umso mehr, z.B. auch für sexuellen Missbrauch.

Um der missbrauchten Schule und dem Spiel ohne Grenzen wirksam Paroli zu bieten, muss die Geschichte des Grenzabbaus anhand einiger Beispiele betrachtet werden. Dabei wird nicht in erster Linie an Summerhill und den Summer of Love, an die schlimmen 68er und die dezidierten Antipädagogen gedacht. Auf unsere heutigen Schulen haben vor allem Erziehungswissenschaftler Einfluss gehabt, die lange Jahre die Reformdiskussion bestimmt und sich nun selbst ins Abseits manövriert haben. Dabei ist vor allem an Hartmut von Hentig zu denken, der mit seiner peinlichen Verteidigung des pädokriminellen Weggefährten Gerold Becker von der Odenwaldschule auf sich aufmerksam gemacht hat. Der Verlust jeglicher Kategorien kam für viele Pädagogen überraschend, seine Schriften belegen aber vielfach eine systematische Auflösung von institutionellen Grenzen. Man muss kein konservativer Reformfeind sein, um das wahrnehmen zu können.

Aber auch die nunmehr viel gescholtenen Reformpädagogen sind nur Teil einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der ein wissenschaftlicher Zeitgeist weht, der ein immer reduzierteres Menschenbild predigt. Der Mensch wird zum Scheinriesen, der auf die Größe seines Gehirns geschrumpft wird, wenn man ihn genauer betrachtet. Wirklichkeit wird zunehmend als eine egomanische Konstruktion erkannt. Vereinsamt bildet unser Gehirn seine Kopfgeburten und schwarzen Löcher, damit seine eigene Paralyse vorwegnehmend. Die Bedeutung von leibhaftigem Leben, von erfahrenen Geschichten und der Menschheitsgeschichte wird abgeschaltet wie das EEG nach dem Dauerton. Unsere Schüler beten das als Erste nach und resümieren in unzähligen Klassenarbeiten: »Das kann jeder sehen, wie er will.« Gefragt wird aber nicht: Was sieht jeder? Dass es überhaupt einen Streit um ein besseres Wirklichkeitsverständnis geben könnte, ist keine Frage. Alles ist möglich. Ein Spiel ohne Grenzen an

unseren Bildungseinrichtungen. Aber eigentlich hat jedes Spiel Regeln und Grenzen. Jedoch welche? Haben wir vergessen danach zu fragen, weil unser gesellschaftlicher Konsens, das Fragen nach ethischer Orientierung und gemeinsamen Perspektiven als totalitär auf die Seite des Fundamentalismus geschoben hat? Vielleicht könnte man aber mit etwas Mut fragen: Sind unsere Schulen darum so orientierungslos, weil die Fragen nach verbindlichen Grenzen und Inhalten totalitär beiseite geschoben wurden? Herbert Marcuse hatte für diesen Vorgang 1968 das Wort »repressive Toleranz« gefunden. Das kann man heute vielleicht so übersetzen: »Macht was ihr wollt, es interessiert eh keinen.« Ich frage vorsichtig nach: Wenn man machen darf, was man will, was will man? Womit wir leider wieder beim Ausgangspunkt angekommen sind. Kann es an Schulen Toleranz ohne Grenzen geben? Wenn wir an sexuellen Missbrauch denken, ist uns die Antwort klar. No tolerance! Wäre es nicht schön, in der Schule eine Institution zu besitzen, die weiß, welche Inhalte in unserer Kultur Toleranz begründen und welche Inhalte die Grenzen der Toleranz dann auch sicher anzeigen? Eine neu geerdete Institution? Eine Schule, die kein Spiel ohne Grenzen veranstaltet, sondern einen Spielraum der Freiheit eröffnet, weil sie Grenzen kennt? In diesem Buch wird, das hat man gemerkt, nicht das nächste Reformprogramm aufgezo- gen. Es wird eher nach einigen Selbstverständlichkeiten gefragt, die wir uns ab und zu ins Gedächtnis rufen sollten. Anstelle der permanenten Reform soll eine Besinnung auf bewährte Grundunterscheidungen den Blick auf eine brauchbare Schule freigeben. Eine Erdung der Schule ohne museale Restauration kann die Institution wieder funktionsfähig machen. Ein Innehalten, das den Kopf aller Beteiligten da lässt, wo er hingehört, das den Blick freigibt und das Herz weit macht für die Aufgaben, die vor uns liegen. Wir wissen, von unserer nächsten Generation wird so mancher Sprung verlangt werden – dafür sollten unsere Schulen einen guten, festen Boden liefern, keinen Treibsand.

I. Unterricht war heute auch ... – »Missbrauchte« Lehrer, Eltern und Schüler!?

Schulqualitätssicherung

»Mit sechsundsechzig Jahren, da fängt das Leben an ...« hat Udo Jürgens einst gesungen. Mit sechsundsechzig Punkten benennt der Orientierungsrahmen Schulqualität¹ Beispiele für die *Professionalität des Personals*. Vierundsechzig Punkte werden genannt, wenn es darum geht, was das Kultusministerium von Lehrerinnen und Lehrern in der *Mitwirkung am Schulleben* erwartet. Aber es gibt auch noch die *schulische Qualitätsentwicklung*. Hier werden *nur* siebenunddreißig Beispiele genannt, plus achtzehn Unterpunkte macht das aber nach Adam Riese immerhin auch fünfundfünfzig Aufgaben. Ach ja, Unterricht kommt im Orientierungsrahmen Schulqualität auch vor. *Unterrichtsqualität* beinhaltet die Erfüllung von neunundneunzig Indikatoren für guten Unterricht. Ich nehme nun doch den Taschenrechner und komme auf 284 Kriterien, um als Lehrer meine Mitarbeit an der Schulqualität unter Beweis zu stellen.

Ich sage ganz offen, ich bin ein Freund der Schulpolitik in meinem Bundesland Rheinland-Pfalz. In Hessen hat die ehemalige Bildungsministerin Wolf in der Eins-zu-eins-Umsetzung ihres Programms eine Führungsstärke bewiesen, vor der mancher den Hut zog oder aber viele in die Knie gingen. Ich gebe mal kurz einen Schnelldurchlauf der Schnellreform: Akkreditierungs- und Bepunktungspflicht von Lehrerfortbildung; Nachweis von Medienkompetenz der Lehrkräfte in Portfolios; Schulinspektion; Verkürzung des Gymnasiums auf G8 von heute auf morgen; Unterrichtsgarantie Plus, das Plus bedeutet Vertretungsunterricht durch nicht ausgebildete Kräfte; schriftliches Zentralabitur; Einführung einer Präsentationsprüfung sowie die Ersetzung der Lehrpläne durch Bildungs-

¹ Rheinland-Pfalz, (Hr.) Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Orientierungsrahmen Schulqualität, 2009